

Erlebnis mit und ohne Goethe.

Erst sind vielen da und sonnenfarbene Ginkgosträucher. Buchen bücken dann in das Tageslicht eine grüne Dämmerung. Da mitten hinein beugt sich eine Stadt aus mit breitem Atem: Frankfurt, das noch heute von dem Stolz zehrt, einen Sohn zu besitzen, dem das ewige Leben geschenkt ist: In Goethes Geburtsstadt liegt in jedem Sommer ein Kranz mit schwarz-gelben Schleifen. Der ist übers Meer gekommen vom Hause Schafepare. — Auch die mit dem Sohn des Frankfurter Rats gelebt haben, sind nicht tot. . . Wenige Räume von dem Goethezimmer entfernt sehen sich zwei junge Menschen in der Augen. Hinter dem goldverbrannten Glas blickt die schöne Marianne Willemer zu einer Betrachterin hinunter, die ebenso jung und lebensfroh zu ihr aufsteht, wie sie als junges Mädchen zu einem alten Bild. Gleich heißt wie damals klopf das Leben durch die Adern und es ist eines, da Marianne Willemer einen Goethe anläßt oder — da zerplatzt das Glas, das die junge Frau Willemer von der Welt trennt. Ein machtvolles kräftiges Augenpaar bestrahlt das Leben in ihr, zwingt ihr das Blut zum Heran, daß es unter dem hellen Kleide tanzt. Und auch das Mädchen, das vor ihr gestanden, wendet er staunt den Kopf um. Ein Mann steht da. Auch Sie trifft der Blick, nur um wenig milder und in einer lächelnden Güte: „Schau'n Sie“, sagt der Fremde und er streicht sich leicht dabei mit der Hand übers Haar: „Schau'n Sie, was die Marianne da oben auf dem Bild ein froh Gesicht macht. War so ein klein Pummelchen, mit warmen, braunen Augen. Klein und mollig, mit braunen Zähnen und einer heiteren, fröhlichen Stirn. Dahinter gab's keine verknagten Gedanken. Alles schloß sich ihr zusammen zu einer anmutigen runden Weichheit. Dort lesen Sie, was ihr von dem Freunde ihres Freundes, von Schiller, am schönsten gesagt ist: „

„Nur durch Anmut allein herrscht und herrscht das Weib.“

Manche zwar haben geherrscht durch des Geistes Macht und der Taten,

Aber dann haben sie dich, höchste der Kronen, entbehrt.

Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit:

Wo sie sich zeigt, sie herrscht, herrscht bloß weil sie sich zeigt.“

Steht man sie nicht vor sich, wie sie, an den Gatten gelehnt, in der Nachtluft unter den grünen Bäumen vor der Grotte?

mühle steht. Meint man nicht ihr weißes Kleid im Wind wehen zu fühlen, durch die laubentblätterten Haare flimmern wie ganz seiner Dämlichkeit der Mond. Jung und hingegeben lächelt sie in das Nachtlicht hinein, überströmende Wärme in ihrem Bild. Jetzt denkt sie an ihn, an den Freund, dessen Legen sie in ihren Träumen sein darf: „Sag ihm nur, doch sag's beiseite: Seine Liebe ist mein Leben. Freudiges Gefühl von beiden wird mir keine Rube geben.“ Der Fremde hält inne. Die andauernd-gezogene Tonfärbung seiner Stimme klingt nach leise an den Wänden weiter. Das Mädchen denkt: Das ist der Aufseher, der vorhin seine Zeitung lesend in einer Röhre stand. Doch ich ihn nicht gleich wieder erkannt! Und während ihr dies alles durch den Kopf wirbelt, haben ihre Augen noch immer nicht das verlorene Jähren verloren, mit dem sie die Zeit über vor sich hingelächelt hat. „Ja, glaube, ich weiß, warum sich Goethe und Marianne den Mond gewährt hatten, um einander zu gedenken“, sagt das Mädchen plötzlich mit klarer Stimme und sieht auf: „Der Mond schien Goethe wie Marianne Willemer, so weich, rund und in sich geschlossen.“ „Ja“, der Mann nickt ihr lächelnd zu. „Und hier, sehen Sie die blau-rote Perlenrinne.“ „Der lieben Kleinen“, mit diesem einen Gruß hat Goethe sie an Marianne geliebt. Glauben Sie, daß eine Frau je schöner und inniger geliebt wurde? In Marianne's Bild lag Sehnen und Sehnsucht, als sie sich niederlegte und ihm wieder schrieb:

„Zu den Kleinen zählt man mich, Liebe Kleine“ nennt Du mich. Willst Du immer so mich heißen, Werd' ich stets mich glücklich preisen Bleib' ich gern mein Leben lang. Lang wie breit und breit wie lang. Zu den Größten zählt man Dich. Als den Reizen ehrt man Dich. Sieht man Dich, muß man Dich lieben. Wirst Du mir nie uns geliebt. Ohne Dich scheint uns die Zeit. Breit wie lang und lang wie breit!“

Das Mädchen sieht mit erschauendem Blick zu dem Bild auf, wo die junge Marianne Willemer aus dunklem Lodenhaar hervorsticht. Ihr roter Mund ist langgestreckt und sein nach den Enden hin ausgezogen. Das gibt dem Gesicht einen heiteren Ausdruck. „Ja, und wie ging's weiter, das Mondscheineinreden von Goethe und Marianne Willemer?“ „Wie es weiterging?“ Der Mann schweigt lebhaft. „Dann ging es wie in allen Mondscheineinreden: Vor dem Tag muß die Nacht weichen, von der Sonne wird der Mond über-

trahlt. Am Himmel der Liebe kam sie heraufgezogen, ruhig und flehhaft. Die Sonne: Mitle n. Koechow. „Die Liebe ist eine Nacht. Sie kommt ungerufen und geht ungerufen.“ Das sagt Goethe einmal zu einem Freund Edemmann. „Das sagt Goethe einmal zu einem Freund Edemmann.“ Sie geht ruhig und nicht als nicht am dabei. Vor einem lebensgroßen Bildnis Goethes bleibt sie stehen. Er hat darauf schon weiße Haare, und sein kaffeebrauner Überrock hebt sich ernst von hellgrünen Bäumen und blauem Himmel im Hintergrund ab. Eine Welle sind die Augen des Mädchens rarr auf das alte Gesicht gebietet. Die braunen Goetheaugen blicken gleich heiteren, ewig jungen

Pflichterfüllung, d. h. nicht sich selbst genügen, sondern auch der Allgemeinheit dienen.



Sonnen. Das Mädchen wendet sich mit einer unbewussten, impulsiven Bewegung zu dem Mann, der hinter ihr steht: „Und ich glaube trotzdem, daß Goethe's Frau war!“ einfügt, zu kindlich fast klingt es durch die Erregung fordernden, ersten Klänge. Aber die jungen Frauen auf den Bildern lächeln mit verträumtem, weichen Mund — „Auch der Mann lächelt, lange noch nachdem das junge Mädchen gegangen ist. Nun stehen andere Besucher vor den Bildern und den Glasfenstern. Sie gehen daran vorbei, sehen hierhin, dort hinüber. Aber sie fühlen nicht, wie das weiße Kleid der jungen Marianne unter den Bäumen der Grotte mitleidig hin und her tanzt. — Wiesen sind da und sonnengelbe Ginkgosträucher. Buchen bücken in das Tageslicht grüne Dämmerung. Da mitten hinein beugt sich eine Stadt mit breitem Atem: Frankfurt, die Stolz, die einen Sohn besitzt, der das ewige Leben hat.“

Der Aufseher im Goethehaus geht langsam an den Tischen mit wertvollen Sammlungen vorbei. Nun kommt auch wieder das Bild der jungen Frankfurterin, darunter liegt eine verbläute blau-rote Perlenrinne.

„Ohne Dich scheint uns die Zeit.“

Breit wie lang und lang wie breit!“

Reht gerade daneben. Einen Augenblick lang ist es wieder Goethe nach Marianne Willemer, woran der Weitergehende denkt.

Eva Marianne Saemann.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 25. Juli 1937.

Evangelische Kirche.

W.-Dohheim. 10.00 (Bitar Zeit), 11.15 Kindergottesdienst (Pfarrer Walter Weber).

Katholische Kirche.

Pfarrkirche St. Bonifatius. Sonntag 8.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 20.00 Sonntagsandacht mit Segen. Wochentags hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00.

Pfarrkirche Maria-Hilf. 6.00 Frühmesse, 7.30 zweite hl. Messe mit Ansprache, 8.45 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen, 20.00 Andacht mit Segen. Wochentags hl. Messen 6.30 und 8.30. Dienstag und Freitag 8.30 Gottesdienst für die Schul Kinder.

Pfarrkirche St. Elisabeth. Erste hl. Messe 6.00, zweite hl. Messe 7.30 mit Ansprache, 8.45 Jugendgottesdienst mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Eucharistieanten, 10.00 Hochamt mit Predigt, letzte hl. Messe 11.30, 20.00 Andacht mit Umzug für die Eucharistieanten. Wochentags: hl. Messen um 6.00, 7.00 und 8.00.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. Sonntag: 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 Hochamt mit Predigt. Wochentags: hl. Messen um 6.30 und 8.00.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Sonntags, 17.00 Beichte, Sonntag, 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. 10.00 Amt mit Predigt. Pfz. Eder.

Evangelische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Str. 8. 10.00 Segelgottesdienst. Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dohheimer Straße 4, 1. Sonntag, 15.30 Predigtgottesdienst, Rand. Rau.

Evangelische Gemeinde, Adlerstraße 19. 9.30 Gebetsstunde.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag, 20.15 Evangelisation. — W. Biedrich, Kathausstr. 67. Hof. Sonntag, 20.30 Evangelisation. — W. Schierlein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag, 20.15 Evangelisation.

Neuapostolische Gemeinde, Wiesbaden, Adelsbühlstraße 81. Sonntag um 9.30 und Mittwoch um 20.30 Gottesdienste. — W. Biedrich, Dillstr. 6. Sonntag, 9.30 und 16.00, Donnerstags, 20.30 Gottesdienste. — W. Schierlein, Dillstr. 8 und

W.-Dohheim. Laufenstr. 2. Sonntag, 9.30 und Mittwoch, 20.30 Gottesdienste.

Die Christengemeinschaft, Wilhelmstr. 12. Sonntag 7.00 Feier der Menschenweihandlung. Mittwoch 10.00 Feier der Menschenweihandlung.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag 9.30 Sonntagschule, 10.30 Heiligungsschulung, 20.00 Heiligschulung, Dienstag 15.00 Heimbund, Mittwoch, 15.00 Kinderstunde, Freitag 20.00 Heiligungsschulung.

Christliche Wissenschaft, Laufenstraße 42, 2. Sonntag 10.30 Feier der Menschenweihandlung.

Der Rundfunk.

Reichsender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 25. Juli 1937.

6.00 Bremer Halbesonntags, 8.00 Zeit, Wetterstand, 8.05 Wetter, 8.10 Gumnach, 8.30 Deutsche Scholle, 8.45 Orgelmusik, 9.00 Christliche Morgenfeier.

9.45 Großer Preis von Deutschland, 10.00 „Gott ist bei den Rittlichen Vataillonen“, 10.30 Chorgelänge, 11.00 Großer Preis von Deutschland, Dampfwagen: Unterhaltungskonzert, 15.30 Klingende Kilometerfeier.

16.00 Konzert, 18.00 Aus grauer Städte Mauern, 18.20 In buntem Wechsel, 19.40 Sportspiel, 20.00 Sommerproben. Ein buntes Sonntagsabend.

22.00 Zeit, Nachrichten, 22.10 Wetter, Nachrichten, 22.15 Sportbericht, 22.20 IV. Internationales Flugmeeting in Zürich, 22.30 Wir bitten um Tanz, 24.00 Nachtmusik.

Montag, den 26. Juli 1937.

6.00 Choral, Morgenprach, Gumnach, 6.30 Konzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Wetterstand, 8.05 Wetter, 8.10 Gumnach, 8.30 Musik, 9.30 Hausfrau, Hör zu!

11.45 Programm, Wirtschaft, Wetter, 12.00 Schloßkonzert, 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, 13.15 Schloßkonzert, 14.00 Zeit, Nachrichten, 14.10 Musikalischer Plumpudding, 15.00 Volk und Wirtschaft, 15.15 Für unsere Kinder, 16.00 Bunter Funf, 18.00 Zeitgeschichte, 19.00 Bessere Feierabendmusik, 21.00 Zeit, Nachrichten, 21.15 Johannes Brahms, Sinfonie Nr. 2.

22.00 Zeit, Nachrichten, 22.10 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik und Tanz, 24.00 Nachtkonzert.

Brunnen-Kolonnade.

Sonntag, 25. Juli: 11.30: Fremdenabende, Unter den Platanen, Gumnach XXV des RWD. Leitung: Gumnachführer Hr. König. (Kurfarten gültig.)

Montag, 26. Juli: 11.00: Frühkonzert, Kreiswertschattapelle, Leitung: Kapellmeister Karl Lang. (Kurfarten gültig.)

Kurhaus.

Sonntag, 24. Juli: 16.30—18.00 vor der Brunnenkolonnade (bei ungeeigneter Witterung im großen Saal des Kurhauses): Konzert, Kreiswertschattapelle, Leitung: Kapellmeister Karl Lang. (Dauer- u. Kurfarten gültig.)

16.30 auf der Kurhaus-Terrasse: Tanztee. Ab 20.30 im Kurgarten „Wiesbadener Quellenfest“ mit der Kabarett-Neue „Rom Römerbad zur Weltkurstadt“ in 10 Bildern von Axel Jörs und Clemens Wilmzenrod.

Präsentation eines Wiesbadener Liedes durch das Publikum. Tanz auf den Tanzbühnen des Kurplatzes und der Plegewiese. Unterhaltung und Kleinführung auf der „Säule der Gladiatoren“ in der Schwimmbaden Kurhaus, sowie in der „Quellen-Schänke“. Freibende Sänger. Schrammelmusik. Kreiswertschattapelle, Leitung: Karl Lang. Große Illumination des Kurgartens mit neuen Lichteffekten.

Sonntag, 25. Juli: 16.00 im Kurgarten: Konzert, Gumnach XXV des RWD. Leitung: Gumnachführer Hr. König. (Dauer- und Kurfarten gültig.) 16.30 auf der Kurhaus-Terrasse: Tanztee. 20.30 im Kurgarten: Konzert, Gumnach XXV des RWD. Leitung: Gumnachführer Hr. König. (Dauer- und Kurfarten gültig.) 21.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Montag, 26. Juli: 16.30 auf der Kurhaus-Terrasse: Tanztee. 20.30 im Kurgarten: Konzert, Musik der 78-SS. Einbarte Leitung: Musikführer SS-Unterführer Hr. Jöberling. (Dauer- und Kurfarten gültig.) 21.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Deutsches Theater.

Geschlossen. Wiederbeginn: Sonntag, 22. August.

Residenz-Theater.

Geschlossen. Wiederbeginn: 5. September.

Wiesbadener Lichtspiele.

Thema: „Der Himmel auf Erden“. Ufa-Felakt: „Karnell“. Ufa-Felakt: „Goldfische“. Film-Felakt: „Des Schöns. Hr. Schöns“. Capital: „So ein Fieser“. Ufa-Felakt: „Im weißen Rößl“. Ufa-Felakt: „Unter heilem Himmel“. Union: „Donau-Adeln“. Ufa-Felakt: „Kinder-argt Dr. Engel“. Olympia: „Schanghai-Expreß“.

390 **Tifon zu diesen Preisen**

erhalten Sie im

590

Kommene-Tifflüß-Wunder

bei uns hochwertige gutpassende Qualitäts-Schuhe

790

Kommen Sie aber frühzeitig, weil die Sortimente nicht ganz vollzählig sind!

Beginn: Montag, den 26. Juli

SCHUHHAUS

Nord-West

FINK & CO., KIRCHGASSE 52

WIESBADEN



Richard Müller
Biervertrieb und Import
Wiesbaden - Westbahnhof - Fernspr. Nr. 28990/91

das bekömmliche Bochumer

Schlegel-Bier

in Faß Siphon Flaschen





Marika Rökk
in großer Form
in ihrem neuesten
Ufa-Film
KARUSSELL

Marika
spielt
singt
tanzt

„Der Tag der deutschen Kunst“
in der neuen Ufa-Woche
Wo: 4.00, 6.15, 8.30
So auch 2.00

UFA-PALAST

Rosenhof Lahnstr. 22
Heute und Sonntag
GARTENKONZERT
Das beliebte Marlinsbräu
Rostbratwurst

Wachs u. Beize -24
350-g.-Dose
Kraft Bismarckring 12
Boppel Bismarckring 19
Gleichstraße 13 Waldfriedstraße 19

Auto-Fahrschule Jos. Eiberger
Wiesbaden, Bahnhofstr. 3
Ruf 59811 Seit 1921 konzess. Fahrlehrer.

Gaststätte **„Zum Bäckerbrunnen“**
Inhaber Otto Faulhaber
Vollständig renoviert
Im Ausschank das gute Mainzer Aktien-Bier
• Prima Weine, Apfelwein
• Preiswerte gute Küche

Martini-Bar
Taunusstr. 27
Otti,
die Meister-Akkordeonistin

Jetzt
spielen wir den Ufa-Film, auf
den schon lange gewartet wird:

**Das schöne
Fräulein Schragg**
nach dem Roman in der
„Berliner Illustrierten Zeitung“

Hansi Knoteck
in der Titelrolle,
ferner
**Otto Gebühr
Paul Klinger**

In der Deutlich-Woche, die bis
Donnerstag, den 29. Juli im
Spielplan bleibt, sind viele
Aufnahmen von

**„Der Tag der Deutschen
Kunst in München“**
auf die wir ganz besonders hin-
weisen u. auch auf die Aufnahmen
**„Deutsche Kriegsschiffe
wieder auf dem Rhein“**
Marinetag in Düsseldorf

Film-Palast
Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
50, 75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

THALIA
Kirehgasse 72
In Neu-Aufführung!
Ueber das Ganze
kann man sich wirklich 2 Stun-
den königlich amüsieren.
Ein Riesenerfolg überall!

**Der
Himmel
auf Erden**
Ein musikalischer Film
voll wirbelnder Lustigkeit
mit:
**Heinz Rühmann
Adele Sandrock
Hans Moser
Theo Lingen**
Wo: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
So: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

WALHALLA
Film und Varieté
Der große Abenteuer-Roman
Goldfieber
nach dem Abenteuer-Roman „Die
Natur ruft“ von
Jack London
Amerikas meistgelesener Schriftsteller
In der Hauptrolle:
Clark Gable
Auf der Bühne:
Ruth und Herby
Rhapsodie in Step
Sonntag letzter Tag!
Gaststätte „Zur Börse“
Neurathstr. 8.
Empfehle für Sonntag als Spez-
Jander in Weißwein, Kalbskopf
ca. tarte, Schweinekeule, Reh-
rücken, Rehrücken, Rehrücken, junge
Gänse, Kaulbarschen und Wiener
Schnitzel, sowie die tiefgeföhnten
Königsbacher Biere.
Frau C. Kuhn, Woe.

Zum blauen Garten
Morgen Sonntag, den 25. Juli
Tanz im Freien
Gute Tanzkapelle - Tanzen frei!

Ein Bomben-Erfolg!
Alles lacht von Herzen, über
Heinz Rühmann
Jakob Tiedtke und Oskar Sima in
So ein Flegel
Täglich ab 4 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr im
Capitol
am Kochbrunnen

Bootshaus TANZ
Biebrich
Jeden Sonntag ab 4 Uhr, Tanz frei.
Neue Adolfshöhe
Jeden Samstag und Sonntag
Tanz
ANFANG 7 UHR

Machen Sie
morgen der **Klostermühle**
(an der Lahnstraße bei den Pappeln)
einen Besuch. Herrl. schattiger Garten
Ländliche Getränke und Speisen
gut und zu billigen Preisen
Karl Graubner

APOLLO
Moritzstr. 6

Zeigt Samstag, Sonntag, Montag
in **NEUAUFFÜHRUNG:**



Christl Mardayn, Herm. Thimig
Willy Schaeffers, Annie Markant,
Theo Lingen, Fritz Odemar usw.
Im Beiprogramm:
Die Wetterwarte! Ein Farb-Kurzfilm! Wochenschau!
Wo: 4.00, 6.15, 8.30. So: 2.00, 4.10, 6.20, 8.30

Heute das Nachleben von Mainz
im **Mainzer
Tanz-Palast**
u. sein Grinzing
Samstags bis 4 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr Tanz-Tee

Jetzt Sinken

sich ganz besondere Vorteile beim Kauf in:

Gardinen- u. Dekorationsstoffen
für Kissenbezüge / Tischdecken / Fensterdekorationen / Stores
Möbelstoffen
für Sessel / Sofas / Couches

Tisch- und Divandecken

Sommer-Schluß-Verkauf

Beginn: Montag, den 26. Juli

ANTON DANKER
Spezialhaus für Teppiche und Innendekoration
WIESBADEN
Kirchgasse 21
Fernsprecher 21026

Meine liebe gute Mutter

Frau Christiane Opel, Wwe.

geb. Möbus

ist am 20. Juli, fast 80 Jahre alt, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Hedwig Opel.Wiesbaden, den 24. Juli 1937.
Körnerstraße 7.

Auf Wunsch der toten Entschlafenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Nach längerem Leiden verschied am 21. d. M. unser Gefolgschaftsmitglied

Fräulein Anna Kugelstadt.

Wir beklagen den Verlust dieser treuen Mitarbeiterin, die wir stets hochgeschätzt haben und die durch ihr liebenswürdiges freundliches Wesen sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, auf das tiefste und werden die Erinnerung an sie stets in hohen Ehren halten.

Wiesbaden-Biebrich, 23. Juli 1937.

Der Führer und die Gefolgschaft
der Firma
Kalle & Co., Aktiengesellschaft

Am 16. d. M. verstarb im Alter von 24 Jahren nach langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein hoffnungsvoller Sohn und lieber Bruder

Herr Karl Altenheimer.Die trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Betty Altenheimer
Gertrud Altenheimer.**

Wiesbaden, Westendstraße 16.

Die Beerdigung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. — Gleichzeitig spreche ich für die erwiesene Anteilnahme meinen Dank aus.

Wegweiserfür die Zehntausenden „Tagblatt-Leser“ sind
Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt


Hartes Wasser!

Das macht nichts mehr — es gibt in Warta-Seife und die schäumt überall.

Warta

Warta-Seife ist hart und fein — macht jede Haut weich — frisch und rein.

Stück 18 Pf. — großes Stück 28 Pf.

**Gefällige
Empfehlungen****Umzüge**aller Art
hier und auswärts werden billig u. prompt erledigt.
Johann Richter,
Adolfstraße 8,
6th. 2. St. lfs.**Schneiderin**
I. neue Kunden
außer d. Dame.
Richtstr. 3. W.**Verloren
Gefunden**Graumwange I.
geweb. Tasse
verloren. Abzu-
bei Womburger,
Goethestr. 21. I.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Marie Christmann, Wwe.
geb. Vahlert

im 80. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Familie Willy Schweibächer.Wiesbaden, Berlin-Köpenick, den 22. Juli 1937
Blücherplatz 4.

Die Einäscherung findet am Montag, 26. Juli um 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater

Hermann Hoffmann

ist gestern mittags 12 Uhr nach schwerem Leiden für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Marie Hoffmann u. Kinder.Wiesbaden, den 24. Juli 1937.
Dotzheimer Straße 146.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend verboten.

Marmor**Kitzinger & Frechenhäuser**
Dotzheimer Str. 84 Ruf 22475
Bauarbeiten — Reparaturen**Schützt** Eure Zugtiere, Ketten-
hunde und Kanarienvögel vor Sonnenbrand**Vitalis-
Creme**
jetzt auch für
1,- Mark**Schnell gebräunt
ohne Sonne!**

Die Sonne steht in diesem Jahre mit der Spende ihrer Strahlen besonders günstig um. Trotzdem möchten Sie nicht mit einem Bleichschiff losziehen, denn warum soll man unvorteilhaft aus-
sehen, wenn es nicht nötig ist.
Wie erzielt man nun auch ohne Sonne recht schnell ein feines, schon gebräuntes Aussehen?
Sehr einfach heute! Man taucht die bereits in mehreren tausend Fällen bewährte, weiche Vitalis-Creme und benutzt sie wie jede andere Haut-Creme, indem man sie ganz dünn aufträgt und nach einigen Minuten den Überrest gründlich abreibt.
Innerhalb 20 bis 30 Minuten, meist sogar noch schneller, tritt die deutlich sichtbare Wirkung ein; sichtbar jedoch nur für Sie, denn ein Unbemerkter merkt gar nichts, weil Sie sich so natürlich aus-
sehen, als ob Sie sich in der Sonne gebräunt hätten. Die Haut wird durch die Anwendung der weichen Vitalis-Creme zart und rein und die lästigen Sommerprobleme werden meist unsichtbar.
Sie haben sicher auch schon von der überaus feinen Wirkung der weichen Vitalis-Creme gehört oder gelesen. Und Sie wollten sie wahr-
scheinlich auch schon kaufen, haben Ihren Entschluss jedoch wieder vergessen. Ihren Kaufentschluss erleichtern wir Ihnen nun durch eine neue Idee, die Sie bequem in Ihrem Handtäschchen unterbringen können. Die neue kleine Dose Vitalis-Creme kostet RM. 1.—, die Original-Dose mit dem reichlich dreifachen Inhalt RM. 2.40.
Tausende von Begeisterten benutzen die weiche Vitalis-Creme regel-
mäßig und sind von der lächelnden Wirkung begeistert.
Alle größeren Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseur-
geschäfte haben die neue, weiche Vitalis-Creme vorrätig oder be-
stehen Sie in wenigen Stunden. Wo nicht erhältlich, erfolgt porto-
freie Zusendung durch uns.
Die echte Vitalis-Creme kommt nur in weichen Dosen mit blauem Etikett in den Handel. In den Dosen jeder Dose ist neuerdings der Name Vitalis-Creme eingetragt, um Sie vor Nachahmungen zu schützen.
Die weiche Vitalis-Creme, die Ihnen in wenigen Minuten ohne Sonne ein feines, schon gebräuntes Aussehen verleiht, wird her-
gestellt von der bekannten
Karl-Ludwig, Berlin-Friedrichs,

**† Sterbefälle in
Wiesbaden.**

Hans Meyer, Kaufmann,
59 J., Bismarckring 38,
† 19. 7.

Frieda Rüder, ohne Be-
ruf, 38 Jahre, Sonnen-
berger Str. 80, † 19. 7.

Robert Rüdiger, Kohlen-
händler, 62 Jahre, Sedan-
platz 5, † 20. 7.

Theodor Radloff, Photo-
graph, 29 Jahre, Rauen-
thaler Str. 17, † 20. 7.

Louis Rinner, Glasermeister,
88 Jahre, Dranienstr. 39,
† 20. 7.

Johanna Rüder, geborene
Müller, 71 Jahre,
Richtstraße 25, † 20. 7.

Christiane Opel, geborene
Möbus, Wwe., 79 J.,
Körnerstraße 7, † 20. 7.

Friedr. Eising, Schreiner-
meister, 88 Jahre, Hell-
mundstraße 52, † 21. 7.

E. Voss, Oberkassiererin,
51 Jahre, Hallgarten-
straße 7, † 21. 7.

Hanna Kugelstadt, Steno-
typistin, 42 Jahre, Dotz-
heimer Str. 105, † 21. 7.

Elisab. Schmitt, ohne Be-
ruf, 75 J., Kugelfeld 4,
† 21. 7.

Marie Christmann, geb.
Vahlert, Wwe., 79 J.,
Blücherplatz 4, † 22. 7.

Selen Trebbach, Tochter d.
Kellners Otto T., 14 J.,
Lammstr. 79, † 22. 7.

Wilhelm Späth, Schreiner,
62 Jahre, Wellstr. 28,
† 22. 7.

Marie Dill, geb. Voss, 55 J.,
Blücherstr. 8, † 23. 7.

Otto Schatz, Kaufmann,
71 Jahre, Steubenstr. 8,
† 23. 7.

Im Wiesbadener Tagblatt
werben
hilft mit Erfolg werben!Beginn:
Montag,
den 26. Juli**Boa**
Sommer-Schluß-
VerkaufBeginn:
Montag,
den 26. Juli**Boa-Schuh**
Gustav Fels, Langgasse 18**Dr. W. Tamm**Zahnarzt
Wilhelmstraße 5**Verreist**Verreist
bis 9. August**Dentist Hohn**
Kirchgasse 20

Wiederum, aber mit



Julius Wünnig!

**Zurück
Dr. Rudolf Beck**
Zahnarzt

Luisenstr. 6 — Telefon 27240

Schreibmaschinen
n. 20 — 80.
neu 109 — an.
Scheibblau
Gummen.
Kugelschreiber.**Pitralon-
Lösung** das ideale Mittel
gegen Pickel, Pusteln
und HautunreinheitenWegen ihrer Tiefenwirkung hat sich Pitralon-Lösung vor-
züglich bewährt. Wenden Sie Pitralon-Lösung auch gegen
Insektenstiche an. Betupfen Sie den Stich so-
fort mit etwas Pitralon-Lösung, so löst der
Schmerz nach, die Anschwellung unterbleibt.
Sie erhalten Pitralon-Lösung in den Fachgeschäf-
ten. Eine Probeflasche und ausführliche Broschüre
kostenlos durch LINGNER-WERKE DRESDEN

Fünfundsechzig Millionen Dollar.

Bericht über einen ungehobenen Schatz.

Von Peter Matthies.

Als Kapitän Thomas Scribb am 4. Mai 1872 starb, schloß vermuthlich der letzte Mann die Augen, der mit Recht von ihm gesagt werden konnte, er habe einen beträchtlichen Teil seines Lebens unter merkwürdigen Umständen verbracht. Kapitän Scribb's Schicksal ist merkwürdig und mehr als romantisch. Bei seinem Tode nahm er ein Geheimnis mit sich, das noch heute ungeklärt ist, und das bis in die jüngste Zeit Menschen in Atem gehalten hat.

Ein Kapitel Familienchronik.

Thomas Scribb benutzte sich als Sohn eines englischen Adligen aus der Grafschaft Kent. Seine Mutter wurde, ehe sie heiratete, von einem stolzen und schönen, aber leider sehr armen Engländer namens Crutwell geliebt. Sie mußte jedoch — sie war Witwe — auf Verzicht ihres Vormunds gegen ihren Willen den besagten Crutwell heiraten. Aus Verachtung darüber verließ Crutwell England und wurde Pirat. Zugleich löste er den Plan, an dem Jüngling seines Glücks schändliche Rache zu nehmen.

Im Jahre 1813 wurde Thomas Scribb geboren. Seine Augenheilerin war Eliza, die Tochter des ehemaligen Vormunds seiner Mutter. Sie war acht Jahre älter als er. Als die beiden Kinder (Scribb war damals vier, Eliza zwölf Jahre alt) einst am Strande Matschen luden, überraschte sie ein großer, wild blinder Mann — jener Crutwell, der jetzt Seeräuberkapitän war — und schleifte sie auf sein Schiff, das in der Nähe der englischen Küste ankerte. Bald darauf ging die Piratenbrigg in See und segelte nach West-Indien.

Crutwells Rache war nicht ganz gelungen. Eigentlich hatte er beabsichtigt, die gesamte Familie gefangen fortzuführen — Vater, Mutter, Vormund und Kinder. Aber er ließ es bei den Kindern bewenden und schickte nicht mehr nach England zurück. Eliza befam auf der „Greenhound“, so hieß die Brigg, eine Kajüte zugewiesen, während der kleine Scribb förmlich zum Piraten ergraben wurde und von seinem siebenjährigen Jahre an in der Mannschaft leistete Dienst tat.

Leben unter Piraten.

Die Brigg „Greenhound“ war während der nächsten Jahre der Schrecken aller Kaufahrer in den westindischen Gewässern. Allein Crutwell fand die Beute zu gering. Als die spanischen Kolonien in Südamerika gegen das Mutterland revoltierten, segelte er am Kap Horn herum und verlegte sich darauf, die spanischen Schiffe abzuladen, die mit den Schätzen und dem Golde Spaniens beladen nach Europa unterwegs waren. Dieses Geschäft brachte mehr ein.

Scribb und Eliza wurden unfreiwillig Zeugen mancher Schandthat, die sich vor ihren Augen abspielte. Wenn Scribb auch nicht gezwungen wurde, an den Gefechten und Plünderungen teilzunehmen, so mußte er doch alles mitemachen. Und Eliza ergab es nicht besser. Die „Greenhound“ war ein überaus schneller Segler, mit acht Kanonen besetzt und einer Mannschaft versehen, die nichts zu verlieren hatte und tollkühn bis zum äußersten war. Schon dadurch war sie den meisten Gegnern überlegen. Dazu kam die Wildheit und Abenteuerlust ihres Kapitäns. Selten nur schlug einer seiner Pläne fehl. Die Schätze im Lastenraum der „Greenhound“ wuchsen ins Ungemeine.

Eines Tages war Crutwell nahe daran, gefangen zu werden. Er ließ auf offener See einer französischen Fregatte in den Weg, die schneller segelte als er und Sand auf ihm brachte. Sie erreichte und enterte sein Schiff. Obwohl die Besatzung der Fregatte dreißig Überlegen war, schickten Crutwell und seine Leute mit solcher Erbitterung, daß es ihnen gelang, die Gegner auf ihr eigenes Schiff zurückzuwerfen. Bald klappten die Franzosen die Tauen und lösten sich von der „Greenhound“. Crutwell schickte ihnen eine Briefeile nach, die den Hauptmann der Fregatte umlegte und damit jede weitere Verfolgung unmöglich machte.

Dieses Abenteuer zeigte dem Piratenkönig, wie gefährlich es war, die angesammelte Beute an Bord zu behalten. Er rief sein Schiffsvolk zusammen und hielt eine Beratung ab. Danach verschwand die „Greenhound“ aus dem Großen Ozean. Sie segelte wieder um Kap Horn herum und nahm Kurs zurück nach Westindien.

Die Ribellen-Insel.

Wochen später ging die Brigg vor der Ribellen-Insel vor Anker, einem kleinen Felsenland mitten in der Karibischen See. Dieses unbewohnte Eiland, das Crutwell schon bei seinen früheren Fahrten öfter angelaufen hatte, war bestimmt worden, die Schätze der „Greenhound“ aufzunehmen. Auf der Westseite der Insel erhob sich ein etwa hundert Meter hoher Felskegel, in dem sich eine weitläufige Höhle befand. Hier wurde das Schatzdepot der „Greenhound“ angelegt. Die gesamte Beute wurde an Land gebracht und in einem tiefen Stollen verborgen. Dann wurde der Eingang zur Höhle so weit zugesüßelt, daß kein Unbefugter ihn finden konnte. Es wurde keinerlei Notierung zurückgelassen, keine Karte wurde angelegt. Die Brigg ging wieder auf Raubfahrt.

Zweimal im Laufe der nächsten Jahre kehrte Crutwell zur Ribellen-Insel zurück, um neue Beute der alten zuzufügen. Dreimal im ganzen hat Thomas Scribb mit eigenen Augen, wie ungeschätzte Hüften, Rollen und Säcke im Innern der Höhle verschwanden. Einmal trug er selbst einen Sack mit Silbergebeiz in den Stollen hinein. Er prägte sich alles gut ein. Er und Eliza waren längst entflohen bei der ersten Gelegenheit gemeinsam zu fliehen und in die Heimat zurückzufahren. Crutwell jedoch schien so etwas zu ahnen, denn er ließ die beiden auf Schiff und Tritt bewachen. Und so bot sich nie eine Möglichkeit zur Flucht.

Crutwells letzte Fahrt.

Allmählich mehren sich bei der Besatzung die Stimmen, die dafür eintreten, ein Ende zu machen mit den Plünderfahrten. Die Beute zu teilen und die Gemeinschaft aufzulösen, Crutwell erklärte sich damit einverstanden. Nur einen großen Zug wollte er noch machen. Er hatte den Plan gefaßt, nach Art der alten Flibustier eine der reichen Küstenstädte Kolumbiens zu überfallen und auszurauben. Dieser Plan wurde anvertraut ins Wert gesetzt. Er gelang anfangs überaus gut.

In einer dunklen Nacht wurde der Handreich ausgeführt. Die Brigg segelte dicht unter das Land und bootete die Mannschaft aus. Als aber die schlafenden Spanier aus den Betten landeten, war die Stadt besetzt und in den Händen der Piraten. Die Beute war über Erwartung groß. Seit Jahren waren die Erträge der Silberbergwerke in der Stadt ausgekloppt worden, da man sie des Krieges wegen nicht nach Europa schaffen konnte.

Der Siegestaumel der Piraten wuchs sich zu einem mehrstündigen ununterbrochenen Fest aus. Als in der vierten Nacht, durch Müdigkeit herbeigerufen, sechs Kompanien Soldaten erschienen, lagen die meisten der Freiweiber erschöpft von ihren Ausschweifungen, in tiefem Schlaf. Es wurde eine blutige Abrechnung.

Scribb gelang es, rechtzeitig in einem Boot zu entkommen. Er ruderte zur „Greenhound“ hinüber, nahm Eliza an Bord und verbrachte die Nacht in einem nahegelegenen Walde. Die ganze Nacht hindurch hörten sie das Getöse des Kampfes von der Stadt herüberrollen. Gegen Morgen wurde es still.

Die Piraten waren bis zum letzten Mann niedergemacht worden. Crutwell selbst war gleich zu Beginn des Kampfes gefallen. Die Brigg wurde im Angelfuß der Stadt verbrannt. Das war das Ende der letzten westindischen Seeräuber.

Kapitän Dill und die „Batty“.

Während der nächsten fünfundsiebzig Jahre führte Thomas Scribb ein unheiles Leben. Er heiratete Eliza in New York, machte viele Seereisen und hielt sich längere Zeit in Neu-Seeland auf. Vonon er eigentlich lebte, ist nicht bekannt.

Fest steht, daß er in den fünfziger Jahren mit Eliza in Voston aufwachte. Hier erfuhr die Welt zum ersten Male von dem riesigen Schatz auf der Ribellen-Insel. Scribb sprach von fünfundsiebzig Millionen Dollar in Gold, Silber und Juwelen. Er sprach von nichts als diesem Schatz und davon, daß er ihn holen wolle. Er und Eliza waren die einzige Überlebenden der „Greenhound“. Nur er allein von allen Menschen in der Welt wußte, wo der Schatz lag. Aber um ihn holen zu können, brauchte er Hilfe.

Niemand glaubte ihm. Die Leute lachten ihn aus. Erst nach Monaten fand er einen Mann, der bereit war, ihm zu helfen. Dieser Mann war ein alter Kapitän namens Dill.

Kapitän Dills einziger Besitz war die „Batty“, ein alter, kleiner, aber in so hohem Zustand, daß niemand das Wagnis eingehen wollte, ihm Ladung anzuvertrauen. Dill sah in dem Schatz auf der Ribellen-Insel die Möglichkeit, zu einem neuen Schiff zu kommen. Er schloß mit Kapitän Scribb einen Vertrag, beauftragte mit dem letzten Rest seiner Ersparnisse eine Mannschaft an und ging mit Scribb und Eliza in See.

Die Reise der „Batty“ war eine Tragödie. Bald nach der Abfahrt kam ein Sturm auf, der dem alten Schiff arg zulegte und es hilflos auf dem Ozean umtrieb. Sechs Wochen sollte die Reise dauern. Nach neun Wochen tief die „Batty“ San Juan an mit mehreren Leuten und einer halbverhungerten Mannschaft. Geld war nicht da, um das Schiff auszuheilen zu lassen. Nach einem Monat wurde es zwangsweise verkauft, damit den Matrosen die räuberische Beute ausgehändigt werden konnte. Dill war ruiniert. Er hatte die Schatzinsel nicht einmal zu Gesicht bekommen.

Die Fahrt der „Mary Yeo“.

Wochen später tauchte Scribb mit Eliza abermals in Voston auf. Das alte Spiel begann. Er ging umher und erklärte unabhängig von dem Schatz, den er holen wolle. Diesmal dauerte es fast zwei Jahre, bis er jemanden fand, der bereit war, Geld in das Unternehmen zu stecken. Wieder war es ein Kapitän. Aber, im Gegensatz zu Dill, war er nicht arm. Sein Schiff, die „Mary Yeo“, war ein stotter Segler. Zustand und Ausrüstung ließen nichts zu wünschen übrig. Nur ein Schottei lag über allem: Kapitän Daniel Watter hatte einen recht schlechten Ruf. Scribb gab nicht viel auf das Gerücht der Leute. Er ging mit Eliza an Bord, und die Fahrt ging an.

Fünf Wochen dauerte die Reise. In dieser Zeit kam Scribb, der Augen und Ohren offen hielt, zu der Erkenntnis, daß er unter Räuber geraten war. Er hatte untrügliches Beweise dafür, daß es beschlossene Sache war, ihn und Eliza zu ermorden, so bald er den Eingang zur Höhle verraten hätte. Er richtete sein Verhalten danach ein.

Während die „Mary Yeo“ vor der Ribellen-Insel unter Gewehr hatte, brachte Watter und eine ausgewählte Schar von Leuten Scribb und Eliza an Land und zu dem Felskegel. Jetzt begann Scribb's Leben. Er tat als läche ihn sein Gedächtnis im Stich. Niemand gab er Stellen an, wo sich der Eingang zur Höhle befinden sollte. Und jedesmal zeigte es sich, daß dort nie eine Höhle gewesen sein konnte. Die meisten Matrosen verloren die Geduld und kimmten dafür, Scribb und Eliza auf der Stelle anzubringen. Aber Watter war ein tüchtiger Rechner. Er machte der Mannschaft klar, daß mit dem Tode Scribb's der Schatz ein für alle Male verloren sei. Zudem hielt er Scribb wirklich für verwirrt. Die Todesfurcht kam Scribb dabei zu Hilfe. Eliza wiederum wußte abgesehenlos, bestimmte ihren Gatten jede Nacht, sich doch am Himmelsschein zu erinnern und den Eingang zur Höhle endlich zu finden. Es war eine traurige Komödie.

Fast sechs Monate dauerte die Quälerei. Immer wieder, wenn Watters Drängen gar zu heftig wurde, führte Scribb die Mannschaft an eine neue Stelle des Felskegels. Und immer wieder stellte es sich heraus, daß die Höhle auch hier nicht war. Dabei war Scribb niemals im Zweifel, wo die Höhle sich wirklich befand. Er hätte jeden Augenblick die richtige Stelle zeigen können.

Endlich begannen die Lebensmittel knapp zu werden. Scribb und Eliza wurden wieder auf die „Mary Yeo“ gebracht, und Watter nahm Kurs auf Maracaibo. Er beabsichtigte, das Schiff neu zu verproviantieren und unerwünscht zur Ribellen-Insel zurückzufahren. Scribb jedoch machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Obwohl er von der gesamten Mannschaft ständig bewacht wurde, glückte es ihm, in Maracaibo mit Eliza zu fliehen. Nach vielen Monaten entlegener Mühsal langten beide wieder in Voston an und Scribb erklärte Anzeiger gegen Watter. Kapitän Watter aber und die „Mary Yeo“ wurden nie wieder in einem amerikanischen Hafen gesehen.

Lege Reiß.

Die folgenden fünfzehn Jahre trieb sich Scribb mit Eliza in den Küstenländern der Vereinigten Staaten umher. Es ging ihm elend schlecht. Er ließ sein Leben von jeglicher Arbeit, die sich ihm bot. Mütter waren er und seine Frau am Verhungern. Er sprach noch immer von dem Schatz, der im Karibischen Meer auf ihn wartete, aber niemand schenkte ihm Glauben. Dann starb Eliza, und Scribb fing an zu trüben.

In der Zeit seines größten Elends, im Herbst 1871, als er in einer kalten Dachkammer in Philadelphia hauste, führte ihn das Schicksal mit Don Jacobo R. Guman zusammen. Don Jacobo, der in Nicaragua große Kaffeeplantagen besaß, hielt sich zu geschäftlichen Zwecken vorübergehend in Philadelphia auf. Er hörte sich Scribb's Geschichte an und war längst nicht so skeptisch wie die meisten Amerikaner. Er schlug Scribb kurzerhand vor, den Schatz mit ihm zusammen zu heben und zu teilen. Anfangs war Scribb miträuflich auf Grund seiner früheren Erfahrungen. Aber allmählich überzeugte er sich von der Lauterkeit Don Jacobos. Sie schlossen in aller Form einen Vertrag miteinander und reisten im Dezember 1871 nach New Orleans. Hier kaufte Guman ein geeignetes Schiff, die „Savannah“, verpfändete den besten Kapitän, den er bekommen konnte, und übernahm selbst die Zusammenstellung der Mannschaft.

Nie ist eine Mannschaft so langwierig ausgestattet worden. Nie wurde bei der Ausrüstung eines Schiffes weniger gespart. Don Jacobo war nicht nur ein ehrlicher, er war auch ein umständlicher Mann. Er verjagte nach Möglichkeit, jedweden unheimlichen Zwischenfall von vornherein ausschließen. Gelang es ihm?

Am 27. Februar 1872 ging die „Savannah“ in See. Zu Anfang war das Wetter gut, aber in der Straße von Yucatan gab es Sturm. Scribb, von den Hungerfahrten und dem Kaffee geländert, hielt nicht stand. Er erlitt hintereinander drei Herzanfälle, die ihn hart an die Grenze des Todes brachten. Don Jacobo pflegte ihn mit der größten Vorsicht und Sorgfalt. Einmal hatte er bei aller Voraussicht vergessen: ein Arzt war nicht an Bord.

In der Karibischen See wurde das Wetter besser. Scribb erholte sich und verbrachte die Tage im Liegestuhl an Deck. Obwohl er sich ganz ruhig verhielt und nicht mehr krank, bekam er noch zwei weitere Anfälle.

Am Morgen des 4. Mai langte die „Savannah“ vor der Ribellen-Insel an. Der Kapitän und drei Mann gingen an Land, um das Gebiet zu sondieren. Don Jacobo und Scribb folgten mit vier anderen Matrosen in einem zweiten Boot. Scribb war sehr erregt. Als er, gefolgt von Don Jacobo, den Strand hinaufging und den Kapitän mit den Matrosen auf der einen Seite des Felskegels sehen lag, hob er die Hand und rief: „Dort! Sie sehen dort am Eingang! Rasch!“ Er machte drei Schritte laut in die Höhe und stieg. Und eben Don Jacobo helfen konnte, war er tot.

Thomas Scribb wurde angefaßt seines Schicksals begraben. Fünf Wochen lang untersuchte die gesamte Mannschaft der „Savannah“ die Seite des Felskegels, wo der Kapitän gefunden hatte. Es wurde nichts gefunden — keine Öffnung, kein Eingang zu einer Höhle — nichts. Ende Juli kehrte die „Savannah“ unverrichteter Sache nach New Orleans zurück. Don Jacobo rührte später noch eine zweite Expedition aus. Auch sie hatte keinen Erfolg.

Noch immer Ribellen-Insel.

Dennoch wollten die Gerüchte um Scribb's Schatz nicht verstummen. Bis zur Jahrhundertwende waren nicht weniger als sieben Gesellschaften auf der Insel, die von allen Seiten dem Felskegel zu Leibe gingen. Niemand fand etwas. Doch auch in jüngerer Zeit hat man noch nach dem Schatz gesucht. Im Jahre 1920 ging ein Kanadier mit einer Wühlmehrteure der Insel ab. Er hatte nicht den geringsten Erfolg und erklärte die Insel ab. Drei Jahre später aber fand ein anderer Wühlmehrteuregänger doch einen Schatz. Aber, mit allen französischen Pulvertonnen gefüllt. Es war an der Ostseite des Felsens verstaubt. Man nimmt an, daß Crutwell oder einer seiner Leute einen unerwarteten Anteil an der Beute dort verborgen hat. Scribb's Schatz jedenfalls ist es nicht. Scribb's Schatz ruht noch in der Höhle irgendwo im Felskegel. Wer wird ihn finden?

Bergungsarbeiten am Rangs Parbat. Von Paul Bauer ist ein am 18. Juli vom Hauptlager abgeordnetes Telegramm eingegangen, aus dem hervorgeht, daß das Lager IV, der Schwanz des Unfals, am 15. Juli erreicht wurde. Dr. Kraus und Dr. Vult sowie vier eingeborene Träger sind jetzt damit beschäftigt, nach den Versteckten zu graben. Es konnte festgestellt werden, daß in der Zwischenzeit neue Eislawinen heruntergekommen sind, so daß der ganze Felskegel mehr als 3 Meter hoch von Eis und Schnee bedeckt ist. Ich denke, werden die Arbeiten fortgesetzt, wenn es auch unter diesen Umständen ungewiß ist, ob eine Bergung noch möglich sein wird.

OPTIK
Vom Fachoptiker
Herm. Thiedge
Langgasse 47
Lieferant sämtl. Krankenkassen.

Ursache Haut
verschwindet durch
„Etak“ Teint-Öl
— Kampfer-Wasser
— Farnico-Säure
Fachm. Beratung
Parfümerie
„Etak“
Franz Schröder
Kirchgasse 11
Gegr. 1904

Schreibmaschinen
u. g. Kautsch. beim
Büromaschinen-
Fachmann
STEIN
Mech.-Werkst.
Kirchgasse 11
Reparaturen
aller Systeme

Stadt- u. Fern-
Umzüge
Möbellagerung
billig u. zuverlässig durch
Möbeltransport
Wagner
Dolzheimer Str. 53
Ruf 22767

Waffen
braucht Auktion
das maßgebende
Spezialgeschäft
Seelig
Große Bazarstr. 6
Ruf 22968

**Sub-
Bette**
entfernt gefahrlos
einiges u. d. d. d. d.
nagel, Pfahnen,
ausgeh. Hornhaut
Dr. Baurg. 9
Ruf. Tel. 21824

Ihre Betten
brauchen Pflege!
Nicht klopfen!
Bettfeder-
reinigung durch
Adolf Weyel
Inh.
Franz Frieda Weyel
Lohstr. 13, Ruf 28998
Privat - Wohnung:
Gieselerstr. 22

**Möbel-
Vogel**
Hofert
gut und billig
Zahlungs-
erleichterung
Ehrenstandsdarlehen
Frankenstr. 19
Klosterstr. 20

Drogen aller Art
Artikel zur
Krank-
Kinder- und
Wochenplan-
Pflege
Kessera - Drogen
Petermann
Kirchgasse 20

Herrenhüte
In großer Auswahl
Spezialität:
nicht wackeln
W. Wühlendruck
Faulknerstr. 2

Radio-Kauf ist
Vorteilhaft
Wenden Sie sich an d.
Fachmann, welcher
Sie berät und Ihnen
jederzeit unverbindl.
Hörproben in
jeder Priv.-Verf. stellt.
**RADIO-
KUHN**
Krugstr. 18, Tel. 21921

Wie sehen uns wieder... Du und ich!

Roman Rund um den Pöpsel
von W. R. D. Hohens

16. Fortsetzung.

(Kochend verboten.)

Der Strudel treibt schneller.

In Mantilla spielte man keine rüdenis gedachten Filme mehr; im Casino Wan tanzte man nicht; die Kartenspiele war von einem Gewitter verdrängt worden.

Kop Duzler, der in einem Wagen in die Stadt hatte paradiert, sah, weil der Sturm seinen Dampfer verdrängt auf der Straße lag, wurde bei der Einsicht in die Stadt von einer Woge erregter Menschen überflutet, die den Wagen zum Stillstand brachte. Schulleißen; die Menschen ließen; die Wägen schoben sich; ein furchter Wagen, ein Glanzlichter fuhren; ließen, in die Stadt, der Fahrer war plötzlich verdrängt.

Duzler sprang aus dem Wagen, rannte frei, vier Schritte, geriet mit dem Kopf gegen den Rand eines Ganges, wurde einem Herolden nach auf den Kopf und blühte.

Radhölzer, der gegen Mittag das Büro verließ, um zu einer Besprechung zu fahren, wurde, wie schon einmal, am Morgen hing. Er wandte sich im Fahren um und blühte ins Gesicht eines Hippinos, der zu ihm in den Wagen getreten war. Sie trugen sich zu helfen, mit Gefallen von Glas und dem Kratzen von Glas rannte der Wagen gegen einen Vorkampfer. Radhölzer schüttelte sich aus kleinen Schmitzen an der Stirn ein. Er sah den Hippino mitten ins Gesicht, sah dabei aus dem Wagen her, und wußte sich die Stirn mit dem Zeigefinger ab. Dabei blühte er einen Augenblick in die Höhe und erholte ein Nicken, das braune Frauen aus einem Fenster schauten: Die Hippinos des Hippinos!

„Siehst du, die Höhe ein!“ rief er hinauf, „neht den Rappen weg!“

Die Frauen böhnten; eine verdrängt vom Fenster und schrie mit einem Arm voll Gefährte. Lichte flüchten nach dem Radhölzer.

Der Hippino war verdrängt. Schulleißen.

Am Abend erdigen Kreuzer im Fahren. Ihre Sitzten deuteten geteilt; ihre Schenkelverfälschten den Himmel. Am gleichen Abend wurde der Delagationsstand verdrängt; Radhölzer des Platzmangeln: Die Hippinos haben sich unverschieden in den Stadtteil Intramuros zu bewegen; der Hippino in den übrigen Stadtteilen ist ihnen verboten.

Im anderen Morgen war Generalstreik. Keine Straßenbahn fuhr, kein Wasser floß, kein elektrischer Strom, kein Gas. Die Getriebsmaschinen hielten, die Lebensmittel verdrängt; Mantilla verdrängt und verdrängt langsam. Drinnen gab es nur im Stadtteil Intramuros — aus der Zeit der Spanierherkunft — und die Hippinos hielten die Tore und Wägen — sah Duzler die Wägen mit Kältern abwärts — beschuldigten diesen streiten bereit.

„Ich am gleichen Tag noch Florentine blühte nach Radhölzer den jungen Duzler — in einem Spiel, in das man den Herrschaften bewußtlos getragene hatte. „Was ist mit Florentine? Wo ist sie? Sie waren bei ihrer Abfahrt.“

Duzler war nicht bei Florentine; doch sollte er nur eine wichtige Mitteilung von den Ereignissen des Tages. „Ich war bei ihrer Abfahrt gewesen — das heißt: nein, ich war nicht dabei; Carlote war dabei, Carlote und —“

„Mr. Carlote war also dabei. Wer fuhr mit? Ich der Chauffeur mitgeladen, der Friedrich?“

„Carlote fuhr mit — und Friedrich; aber...“

„Nun, kommen Sie zu mir, können Sie mir sagen, wohin Sie fuhr? Florentine hat immer ein eigenes Leben geführt und hat mir über ihre Pläne und Schritte nie viel berichtet.“

„Herrlich, wie ich die Stadt, nach der Sie wollten. Aber der Sturm wird Sie ganz anders herumgetrieben haben.“

„Der Sturm, der Sturm. Glauben Sie — lagen Sie es mir richtig — glauben Sie, daß Florentine noch am Leben ist?“

„Ich habe den Taktus am Wasser erlebt. Ich glaube nein, wenn Sie nicht eine Insel erreicht haben.“

Radhölzer sah das Gesicht immergrün. „Dieser Carlote“, fragte er dann, „ist nicht mitgeladen? Sie wissen es bestimmt?“

Duzler nickte.

„Er war — er ist wohl ein geistiger Verkehrter. Trotzdem wäre es mir lieber, wenn er nicht dabei wäre.“

„Mir auch.“

„Ich war nämlich“, sagte Radhölzer, „morgen nach San Francisco — und dort; die Ereignisse hier machen es notwendig. Ich will daher vorher die Behörden veranlassen, die Sache anzusehen. Und Sie sollen mit helfen, sobald Sie dazu imstande sind.“

„Der Herr sagt, daß ich in drei Tagen einmengen hergehe! Mein Herz.“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

„Gut, Sie werden dann die Inseln heimlich...“

Peter.

Leitender von Hans Nissen.

Erste Folge.

Peter soll Gemütskrank auf dem Sportplatz sein. „Haben Sie Ideen mit einem Karussell zu machen?“, fragt der leitende Herr.

„Nein“, lautet Peter, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

„Nein“, lautet der Herr, „nur zwei Dutzend.“

Die kluge Polizei.

In einer Verordnung des Berliner Rates vom Jahre 1900 heißt es:

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

„Kein Bürger soll feigere Schule tragen, wenn er nicht geneigt ist, sich zu wehren.“

Schnell heiraten!

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

Die Jungverlobten werden sich sehr bald nach einer Frau befinden, wenn sie die Eingabe leisten, die vor 100 Jahren dem englischen Parlament vorgelegt wurde.

